

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Licht und Recht (Heft 12); 2. Predigt
Datum:	Gehalten den 30. Mai 1847, vormittags

Gesang vor der Predigt

Psalm 19,4-6

Gott redet, hört sofort,
Vollkommen ist sein Wort,
Das unser Herz bekehrt;
Sein Zeugnis ohne Trug,
Macht auch die Albern' klug,
Weil's wahre Weisheit lehrt.
Gerad ist sein Befehl.
Erhebet unsre Seel'
Und ist des Lebens Wonne.
Des Herrn Gebot ist licht.
Das blödeste Gesicht
Erheitert bei der Sonne.

Die Furcht des Herrn ist rein,
Sie schmückt, die ihr sich weihn,
Und währet ewiglich.
Das Recht des Herrn ist klar,
Ganz billig und ganz wahr
Verklärt es jedem sich.
Es ist uns Menschen hold,
Das allerfeinste Gold
Muß ihm am Werte weichen;
Ihm ist an Süßigkeit,
Womit es uns erfreut,
Kein Honig zu vergleichen.

Fehlt's deinem Knecht an Licht,
Du gibst ihm Unterricht
Im Wort von deinem Thron;
Wer deinen Willen tut,
Ist immer wohlgenut
Und findet großen Lohn.
Ach, eins ist, das mich quält!
Wer merkt, wie oft er fehlt?
Wer kann sein Herz ergründen?
O Gott, erbarme dich!
Vergib und heil'ge mich
Von den verborgnen Sünden!

Die Handhabung des Gesetzes Gottes und seines allein heiligen und herrlichen Namens hat doch am Ende diese Frucht, daß Gott gerechtfertigt wird in den Gewissen der Menschen. So lange die Welt stehen wird, wird man freilich nicht aufhören, den, der dieses Gesetz und den Namen Gottes handhabt, zu beschuldigen, daß er *gegen* das Gesetz sei, und daß er mit einem *fremden* Namen komme; aber im Grunde des Herzens werden die Menschen sich dennoch der Bestrafung des Heiligen

Geistes nicht entschlagen können, daß sie lästern, was sie nicht verstehen, und daß sie, indem sie verkennen, was Gottes ist, keine Ruhe haben. Wer in Wahrheit vor Gottes Angesicht wandeln und bei der Lehre Christi bleiben will, wird immerdar von dieser Lehre vernehmen müssen, was auch die Juden in Rom zu Paulus sagten: „Von dieser Sekte ist uns kund, daß ihr an allen Enden widersprochen wird. Doch“, sagten sie zu Paulus, „wollen wir von dir hören, was du hältst“. Und so wollen viele es annoch wohl hören; wird nun aber das Reich Gottes bezeugt und von Jesus gepredigt aus dem Gesetz Mose und aus den Propheten, da ereignet sich immerdar dasselbe, was wir Apg. 28,24 lesen: „Etliche fielen dem zu, was Paulus sagte, etliche aber glaubten nicht“. Die nun aber nicht glauben, sind solche, die ein anderes Reich wollen als das, welches der Herr und seine Jünger bezeugen, und einen anderen Jesus haben als den, wovon im Gesetz Mose und in den Propheten geschrieben steht. Sie wollen ein Gnadenreich im Himmel und ein Sündenreich auf Erden, nicht aber ein Sündenreich im Himmel und ein Reich der Gnade und der Gerechtigkeit und der Herrschaft des Heiligen Geistes auf Erden. Sie wollen einen Jesus, der die Ungerechtigkeit bestehen läßt, und bei dem sie, trotz allem was sie von Gesetz und Geboten vorgeben, *ohne* Gesetz leben können. Sie lieben es nicht, daß sie von der Ungerechtigkeit in Wahrheit frei gemacht seien; sie wollen einen Jesus, der ihre Frömmigkeit gelten läßt. obschon sie fortwährend in buchstäblicher Übertretung der Gebote Gottes erfunden werden.

Für alle, die fleischlich gesinnt sind, ist es eine angenehme Predigt, zu hören: „Du bist erlöst, du hast Vergebung deiner Sünden, nunmehr hast du dich aber auf die Heiligung zu legen“, oder auch: „Du brauchst nicht heilig zu sein, du bist heilig in Christus“. Das liebe Ich des Menschen behauptet sich selbst bei allem dem, und man kann dabei immerdar sich selbst suchen, man kann stehlen, ehebrechen, töten und begehren, was des Nächsten ist, auch den Eltern und Vorgesetzten ungehorsam sein, auch den Sabbat Gottes schänden, seinen Namen verachten und sich allem abgöttischen Wesen ergeben, und sich dennoch in seinem Herzen segnen, als wäre man etwas.

Diejenigen aber, die der Wahrheit zufallen, oder vielmehr die Wahrheit Gottes von ganzem Herzen suchen, haben einen anderen Geist; ihnen geht es um ein anderes Reich, und sie wollen den Jesus, der, nachdem er für unsere Sünden gekreuzigt und gestorben, auch von Toten auferstanden ist, sich zur Rechten des Vaters gesetzt hat und von dannen seinen Geist herabsendet, daß er bei ihnen bleibe ewiglich. Sie wollen einen Jesus, der sie wahrhaftig von jeder Ungerechtigkeit errettet habe. Es geht ihnen darum, daß sie in Wahrheit einen lebendigen und gnädigen Gott haben, ihn zu lieben über alle Dinge und ihren Nächsten als sich selbst. Es geht ihnen darum, daß das Recht des Gesetzes in Wahrheit in ihnen erfüllt sei, daß die Frucht des Geistes bei ihnen vorhanden sei, und demnach alle teuren Verheißungen Gottes, wie sie in Christus Jesus zur Verherrlichung Gottes Ja und Amen sind, bei ihnen erfüllt seien. Aber das *Wie*, — wie dazu zu gelangen, — leuchtet ihnen noch nicht ein. Und es tut uns allen not, daß wir dieses Wie zu unserer Belehrung, Trost und Stärkung gut verstehen. Möge dazu unsere heutige Predigt dienen!

Hesekiel 36,27

Ich will solche Leute aus euch machen, die in meinen Geboten wandeln und meine Rechte halten und danach tun.

Die Worte lauten nach dem Hebräischen:

Ich will machen, daß ihr in meinen Geboten wandeln und meine Rechte halten und danach tun werdet.

Zwischengesang

Psalm 25,2

Zeige, Herr, mir deine Wege.
Mach' mir deinen Pfad bekannt,

Daß ich treulich folgen möge
Jedem Winke deiner Hand.
Leit in deine Wahrheit mich,
Führe mich auf rechte Pfade;
Gott, mein Heil, ich suche dich,
Täglich harr' ich deiner Gnade.

Nach Anleitung der verlesenen Worte wollen wir folgende vier Sätze behandeln:

1. Es liegt in dem Wort Gottes und demzufolge in dem Gewissen und Herzen eines jeglichen Menschen ausgesprochen, daß wir in Gottes Geboten zu wandeln, seine Rechte zu bewahren und nach denselben zu tun haben, aber das *Wie* wird uns durch Fleisch und Blut nicht geoffenbart.
2. Was das *Wie* angeht, so belehrt uns Gottes Mund selbst, daß solches aus unserer Hand genommen, und daß Er es ist, der solches bei uns darstellt.
3. Wir haben uns demnach, auf daß wir in seinen Geboten wandeln, seine Rechte bewahren und danach tun, an seiner Verheißung zu halten.
4. Indem wir uns an seiner Verheißung halten, werden wir wohl erfahren, daß Er auch tut, was Er uns hier verheißt.

1.

Es liegt in dem Wort Gottes und demzufolge in dem Gewissen und Herzen eines jeglichen Menschen ausgesprochen, daß wir in Gottes Geboten zu wandeln, seine Rechte zu bewahren und nach denselben zu tun haben, aber das *Wie* wird uns durch Fleisch und Blut nicht geoffenbart.

Wenn Gott spricht: „*Ich will machen, daß ihr in meinen Geboten wandeln, und meine Rechte halten und danach tun werdet*“, so ist es ausgemacht, daß es durchaus notwendig ist, daß wir in Gottes Geboten gewandelt, seine Rechte gehalten und danach getan haben; denn Gott wird doch wohl nichts sagen, auch nicht auf sich nehmen, etwas zu tun, was eben so gut würde unterbleiben können. Wie notwendig es ist, dafür haben wir das ganze Wort Gottes zum Beweis; allerwärts in der Schrift, sowohl bei Moses als bei den Propheten, sowohl aus dem Munde unseres Herrn Jesus als bei seinen Aposteln finden wir Befehle, die im Grunde dasselbe sagen, was die zehn Gebote enthalten. Die Liebe Gottes und des Nächsten, sowie ungefärbte Heiligkeit werden allerwärts eingeschärft. „Seid darum vollkommen, gleichwie euer Vater im Himmel vollkommen ist“, ist unseres Herrn Befehl; und wiederum: „Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr! in das Himmelreich kommen, sondern die da tun den Willen meines Vaters im Himmel“; und wiederum: „Was ihr wollt, daß euch die Menschen tun, tut auch ihr ihnen; denn das ist das Gesetz und die Propheten“. Und so schreibt der Apostel Paulus an die Galater Kap. 5: „Offenbar sind aber die Werke des Fleisches, als da sind: Ehebruch, Hurerei, Unreinigkeit, Unzucht, Abgötterei, Zauberei, Feindschaft, Hader, Neid, Zorn, Zank, Zwietracht, Rotten, Haß, Mord, Saufen, Fressen und dergleichen; von welchen ich euch habe zuvor gesagt, und sage noch zuvor, daß, die solches tun, werden das Reich Gottes nicht ererben“. Und wiederum im ersten Korintherbrief Kap. 6: „Wisset ihr nicht, daß die Ungerechten werden das Reich Gottes nicht ererben? Lasset euch nicht verführen, weder die Hurer, noch die Abgöttischen, noch die Ehebrecher, noch die Weichlinge, noch die Knabenschänder, noch die Diebe, noch die Geizigen, noch die Trunkenbolde, noch die Lästerer, noch die Räuber werden das Reich Gottes ererben“. Und so schreibt der Apostel in dem vierten Kapitel des ersten Briefes an die Thessalonicher: „Ihr wisset, welche Gebote wir euch gegeben haben durch den Herrn Jesus. Denn das ist der Wille Gottes: eure Heiligung, daß ihr meidet die Hurerei; und ein jeglicher von euch wisse seinen Leib zu behalten in Heiligung und Ehren; nicht in der Lustseuche wie die Heiden, die von Gott nichts wissen; und daß niemand zu weit greife, noch vervorteile seinen Bruder im

Handel, denn der Herr ist ein Rächer über das alles“. Und wie dieses noch viel mehr von der geistlichen Übertretung der Gebote Gottes gilt, davon lesen wir in dem 22. Kapitel des Buches der Offenbarung folgendes: „Draußen sind die Hunde und die Zauberer und die Hurer und die Totschläger und die Abgöttischen, und alle, die lieb haben und tun die Lügen“.

Weil solches in dem Wort Gottes ausgesprochen ist, deshalb liegt es auch in dem Gewissen und Herzen eines jeglichen Menschen, daß wir in Gottes Geboten zu wandeln, seine Rechte zu halten und danach zu tun haben. Es ist eine anerkannte Wahrheit: daß im Grunde sich ein jeglicher auf seine Werke stützt, darauf daß er den Willen Gottes tue, daß er Gottes Gebote bewahre, was doch wohl niemand tun würde, wenn er davon nicht überzeugt wäre, wie durchaus es zur Seligkeit erforderlich ist, daß er in Gottes Geboten gewandelt habe. Sodann wird fast ein jeglicher bestürzt und verlegen, wo nicht aufgebracht, wenn ihm solches aus den Händen genommen, und er sowohl seiner innerlichen als seiner äußerlichen Gottlosigkeit überführt wird. Das „durchaus fromm, heilig und gut sein wollen“ würde keinem Menschen einfallen, wenn es ihm nicht ins Herz geschrieben wäre, was Gottes Gesetz sagt. Daß es in den Gewissen und Herzen der Menschen ausgesprochen liegt, man habe den Geboten Gottes nachzukommen, erweist sich weiter hinlänglich aus der ganzen Verstellungskunst und Heuchelei der Selbstgerechtigkeit, wie auch aus dem Bestreben, unter dem schönen Namen von evangelischer Heiligung durch Werke gerecht zu sein. Weiter ersieht man es daraus, daß man immerdar so vieles an seinem Nächsten auszusetzen hat; denn wenn ich einen anderen richte, weil er Gottes Gebote nicht bewahrt, so spreche ich damit aus, daß er Gottes Gebote sollte bewahrt haben. Außerdem ist fast niemand so verstockt in der Sünde, der nicht noch in etwa eine gute Meinung von sich hat; ein jeder will immerdar sich selbst entschuldigen, sich selbst rechtfertigen, es mit der Zeit besser machen, und so spricht ein jeglicher es aus, es sei daß er sich selbst entschuldigt, es sei daß er andere richtet und über andere den Stab bricht: „Wir Menschen sind schuldig, zu tun, was Gottes Gebote sagen“, und niemand wird im Grunde die Lehre verteidigen wollen, man dürfe Gottes Gebote übertreten, so viel man nur wolle, wenn man nur glaube; wenigstens gibt es keinen, der diese Lehre würde gelten lassen, wenn ihm selbst dadurch von anderen ein Schaden zugefügt werden sollte.

Wie nun aber Gottes Gebote bei uns erfüllt werden, wird uns durch Fleisch und Blut nicht geoffenbart. Fleisch und Blut stellt dazu wohl eine Lehre auf, welche „Heiligung“ heißen muß, und tut sich viel darauf zu gut, daß es anscheinend der Sünde feind ist und gegen sie kämpft. Da heißt es denn: Wir müssen unser Fleisch, unsere sündliche Natur samt ihren Begierden und Neigungen so zu unterdrücken suchen, daß sie gar keine Macht mehr über uns haben. Da macht denn der eine allerdings den Zusatz, daß wir solches durch Hilfe Christi, der andere, daß wir solches durch Heiligen Geistes Hilfe zustande bringen müssen; aber im Grunde bleibt es bei dem „Müssen“; aus dem Tun selbst wird nie etwas. Man denkt freilich für eine Weile, daß man der Sünde Meister ist, daß man sie von ganzem Herzen haßt, scheut und flieht; man meint, daran die Kennzeichen seines Gnadenstandes aufweisen zu können und sich des ewigen Lebens zu versichern, bis man am Ende nicht mehr weiß, wie man steht. Da schwebt man denn gleichsam zwischen Himmel und Hölle, zwischen Glauben und Werken; man hat an dem einen keinen Halt und an dem andern auch nicht. Auf die Frage nach einem guten Gewissen vor Gott bekommt man keine Antwort; man ist in Sünden begriffen und entbehrt des früheren Trostes. Die Hälfte des Wortes Gottes möchte einen beruhigen, aber die andere Hälfte erregt ebenso viele Unruhe. Man würde noch vieles zu erzählen haben von den alten Tagen, aber man fühlt sich für heute und für die Zukunft in einem solchen Zustand, daß es alles Strafe ist und gar kein Friede. — Muß man nun in Gottes Geboten gewandelt haben, ja oder nein? Das ist die Frage. Der Geist, der den Menschen straft, und das Gewissen, das sich der tatsächlichen Übertretung bewußt ist, sagen „ja“, und dabei ringt denn der Verstand des Menschen um Aufschluß über hundert Fragen, welche alle im Verborgenen zur Selbstbehauptung aufgeworfen werden; aber der lebendige Gott läßt seiner nicht spotten; er behauptet seine Wahrheit mit Macht. Jede trügerische Gottesgelehrtheit läßt am Ende den Menschen leer und trostlos; er fühlt, daß er in Übereinstimmung mit den Geboten Gottes sein muß, um Ruhe zu haben, aber das Wie, — wie dazu zu gelangen, of-

fenbart uns Fleisch und Blut nicht, und jeder Aufrichtige, der es ernstlich versucht hat, weiß es, daß alle Mittel, welche Fleisch und Blut erdacht und an die Hand gegeben haben, um in Gottes Geboten zu wandeln, immerdar fehlschlagen, und daß das Wie, — wie ein Menschenkind in Gottes Geboten wandeln kann und auch wirklich wandelt, durch Fleisch und Blut nie ist gefunden worden.

2.

Was das Wie angeht, — wie man dazu kommt, daß man in Gottes Geboten wandelt, so belehrt uns Gottes Mund selbst, daß solches aus unserer Hand genommen ist, und daß Er, Gott, es selbst ist, der solches bei uns darstellt.

Fleisch und Blut offenbart uns das Wie nicht, weil Fleisch und Blut viel lieber alles durchmacht und alles leidet, als daß es zu diesem *Wie* sollte kommen wollen; denn es weiß zu gut, daß, wo dieses *Wie* gelten soll, es mit Fleisch und Blut, mit seinem Treiben, seinen Gelüsten, seinem Wollen, seinem Bestreben und seiner Selbstbehauptung ein Ende hat. Wenn Gott aber spricht: „Ich will machen, daß ihr in meinen Geboten wandeln werdet“, so ist doch wohl offenbar, daß es aus unserer Hand genommen ist, sonst würde Gott nicht sagen: „Ich will es machen“, sondern er würde gesagt haben: „Ihr sollt es machen“. Nun er aber sagt: „Ich will es tun“, hat Fleisch und Blut nichts mehr einzubringen, als sollte es auch nur noch in etwa gelten mit seinen Bestrebungen; vielmehr spricht Gott damit aus, daß wir an und für uns selbst gar nicht in seinen Geboten wandeln, seine Rechte gar nicht bewahren und durchaus nicht nach denselben tun.

Es war zur Zeit Hesekiels eine harte Predigt für die Kinder Israel, daß Gott, indem er ihnen sagen ließ: „Ich will es machen, daß ihr in meinen Geboten wandeln werdet“, alle ihre Frömmigkeit, Heiligkeit und guten Werke über den Haufen warf und sie alle zu Gottlosen machte; denn mit seinem „Ich will es machen“ kündet er ihnen an, daß sie, wie sehr sie es auch gewähnt, bis dahin nicht in seinen Geboten gewandelt hatten. Und so mag es auch manchem von uns eine harte Predigt sein, daß ihm alles Gute, worauf er sich verläßt, so mit einem Schlag aus den Händen genommen wird, wo er doch meint, er sei ein guter Christ und tue gute Werke, weil er glaubt.

Auch mag es manchem wohl bis dahin nicht eingefallen sein, daß das Wandeln in den Geboten Gottes lediglich Gottes und nicht eines Menschen Sache ist. Wir Menschen denken gewöhnlich so: Wenn ich erst einmal recht bekehrt sein werde, wenn ich in Wahrheit wiedergeboren sein werde, wenn ich erst einmal den rechten Glauben werde gefunden haben, oder einmal recht in diesem Glauben bestärkt sein werde, wenn ich einmal in Wahrheit den Geist Gottes werde empfangen haben: dann werde ich mit Hilfe solcher Gnade tüchtig gemacht und imstande sein, in Gottes Geboten zu wandeln. Da geben wir aber nicht acht auf Gottes Wort. Gott hat nicht gesagt: „Ich will meinen Geist in euch geben, und alsdann werdet ihr solche Leute sein, die tüchtig gemacht oder imstande sind, in meinen Geboten zu wandeln“, sondern er hat gesagt: „Ich will meinen Geist in euch geben, und ich will machen, daß ihr in meinen Geboten werdet gewandelt haben“. Da ist es aus den Händen des Menschen genommen, nicht allein des unbekehrten Menschen, sondern eben des Menschen, in welchen Gott seinen Geist gegeben hat. Fremd mag diese Wahrheit manchem vorkommen, ja, er mag sie in Verdacht ziehen, dennoch ist sie Wahrheit und wird auch wohl Wahrheit bleiben. Wenn man es aus seiner eigenen Erfahrung nicht wissen will, so sollte man wenigstens dem siebenten Kapitel Pauli an die Römer glauben, wo doch der Apostel nicht von sich redet, wie er weiland war, sondern davon, wie er sich damals kannte, als er die Römer belehrte.

Traun, es gibt einen Unterschied zwischen dem, was wir für Gottes Gebote und Rechte halten, und dem, was wirklich Gottes Gebote und Rechte sind. Wenn Gott gesagt hat: „Ich will es machen, daß ihr in *meinen* Geboten werdet gewandelt und *meine* Rechte werdet gehalten haben“, — so sollen wir nicht der Meinung sein, daß wir auch nur in etwa Verstand davon haben; denn wenn wir auch alle Gebote und Rechte Gottes kennen möchten, so geht es doch darum, daß wir in denselben wirklich wandeln, daß wir dieselben halten, daß wir danach getan haben; und zwar darum, weil es wahrhaftig Gottes *Gebote* sind. Es geht also um das *Wie*. Wenn Fleisch und Blut von Gottes Gebote

ten liest, so macht es sich stracks daran und denkt: Der Herr hat es geboten, deshalb muß ich dieses und jenes tun. So hat aber Petrus nicht gedacht, obschon der Herr ihm gesagt: „Ich will dir die Schlüssel des Himmelreiches geben“, auch gesagt: „Geht hin in alle Welt“, so ist er doch nie aus sich selbst gelaufen, vielmehr wollte es ihm und den übrigen Brüdern gar nicht gefallen, da er zum ersten mal zu einem heidnischen Menschen gehen sollte, um ihm die Worte der Seligkeit zu bringen. Wer nun sich selbst kennen gelernt, der weiß es wohl, mit welchem Sträuben und Widerwillen er sich dem Gehorsam des Glaubens unterwirft, und wie die Führungen Gottes, die doch nur bezwecken, daß er Gottes Willen gemäß sei und Gottes Willen getan habe, ihm gar nicht gefallen, indem er den Weg der Heiligkeit eben für einen sündigen Weg hält, und den Weg, welcher in den Augen Gottes nicht gut ist, für einen Weg der Heiligkeit.

Daß es dem Menschen ganz aus den Händen genommen und es lediglich Gottes Sache ist, daß wir in seinen Geboten gewandelt, seine Rechte gehalten und danach getan haben, spricht auch David aus, wenn er in dem 51. Psalm sagt: „An dir allein habe ich gesündigt und übel vor dir getan, auf daß du Recht behaltest in deinen Worten und rein bleibest, wenn du gerichtet wirst. Siehe, ich bin in Verdrehtheit gezeugt, und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen“. Wenn er bekennt: „Siehe, ich bin in Verdrehtheit gezeugt“, so bekennt er damit vor Gott, daß er von allem Anfang an ein verdrehtes Wesen ist und demnach vor dem Gesetz Gottes gar nicht taugt. In diesem Sinne sagt auch der Apostel Paulus Röm. 7: „Ich habe Lust an Gottes Gesetz nach dem inwendigen Menschen; ich sehe aber ein anderes Gesetz in meinen Gliedern, das da widerstreitet dem Gesetz in meinem Gemüt und nimmt mich gefangen in der Sünde Gesetz, welches ist in meinen Gliedern“. Daß es hingegen Gott ist, der solches allein bei uns darstellt, daß wir in seinen Geboten wandeln, ist zur Genüge offenbar aus Gottes eigenen Worten: „Ich will es machen“; und deshalb schließt auch der Apostel Paulus fast alle seine Briefe mit dem Gebet, Gott wolle es tun, der Herr wolle es bei uns darstellen; denn so schließt er fast jeden Brief: „Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi sei mit euch allen!“ Und wer denkt dabei nicht an den 119. Psalm? —

3.

Wir haben uns demnach, auf daß wir in Gottes Geboten wandeln, seine Rechte bewahren und danach tun, an seiner Verheißung zu halten.

Wie wir dazu gelangen, daß wir in Gottes Geboten wandeln, können wir nur schwer im Gedächtnis behalten. Wenn wir von Gottes Geboten lesen, denken wir immerdar an uns selbst und an die Gebote, und gelangen deshalb nie zu dem Wie der Erfüllung derselben. Sollten wir es doch im Gedächtnis behalten, daß wir Menschen sind. Der Stolz, der uns von Haus aus so eigen ist, macht, daß wir es nur schwer glauben, daß wir so beschaffen sind, daß in uns, d. i. in unserem Fleisch, nichts Gutes wohnt. Wir meinen immerdar, es wohne dennoch in unserem Fleisch etwas Gutes; dabei nennen wir es aber „Geist“, was die göttliche Wahrheit „Fleisch“ nennt. Was hilft es uns, welche Gesinnungen wir auch haben mögen, wenn wir das Vollbringen nicht finden? Ums Vollbringen geht es eben; denn Gott hat nicht gesagt: Ich will es machen, daß ihr *Lust* haben werdet zu meinen Geboten und Rechten; sondern: daß ihr darin werdet *gewandelt*, dieselben *gehalten* und danach *getan* haben. Warum suchen wir ein Evangelium, wobei wir immerdar ängstlich und verlegen werden und uns mit allerlei Ausflüchten behelfen müssen, wenn an uns die Frage kommt: „Wandelst du in Gottes Geboten? Hältst du seine Rechte, tust du danach?“ Warum heißt es dann gewöhnlich: „Was? Ich? Ich bin ein armer Sünder; ich glaube aber, ich habe Vergebung meiner Sünden, darauf lebe und sterbe ich, rede mir nichts von Gottes Geboten“. Siehst du denn nicht ein, o Mensch, daß du deshalb so sprichst, weil du noch dir selbst und Gott im Wege stehst?

Weil du an dich selbst denkst und an Gebote, und immerdar doch meinst, du seist der Mann, welcher es fertig zu bringen hat, deshalb sprichst du in solcher Weise. Du solltest aber an dich selbst nur in der Weise denken, nach welcher Gott in unserem Text-Kapitel spricht: „Alsdann werdet ihr an euer böses Wesen gedenken und an euer Tun, das nicht gut war, und wird euch eure Sünde und

Abgötterei gereuen. Solches will ich tun, nicht um euretwillen, spricht der Herr, Herr, daß ihr es wißt, sondern ihr werdet euch müssen schämen und schamrot werden, ihr vom Hause Israel, über eurem Wesen“. Und wiederum spricht der Herr Hesekiel Kap. 16: „Ich will meinen Bund mit dir aufrichten, daß du erfahren sollst, daß ich der Herr sei; auf daß du daran gedenkest und dich schämest und vor Schande nicht mehr deinen Mund auf tun dürfest, wenn ich dir alles vergeben werde, was du getan hast, spricht der Herr, Herr“.

Demnach sollen wir, wo wir von Geboten und Rechten lesen, gar nicht an uns selbst denken, als wären wir die Leute, die dazu tüchtig gemacht sein müßten, sondern sollen bei aller unserer Ungeschicktheit und Untüchtigkeit an Gott denken, den lebendigen, treuen Gott. Wir sollen auch nicht darauf sinnen, daß erst unsere Ungeschicktheit und Untüchtigkeit weggenommen sein müsse, sondern wir sollen uns trotz der Untüchtigkeit und inmitten der Untüchtigkeit an seine Verheißung halten, daß er solches gesagt und verheißt, nämlich: er wolle es selbst machen, daß wir in seinen Geboten wandeln, seine Rechte halten und danach tun. Denn sollte erst die Untüchtigkeit weggenommen sein, so wären *wir* Gott und könnten es selbst zustande bringen, und wenn auch nicht ganz durch uns selbst, so dann doch wenigstens halb durch uns selbst, halb durch seine Hilfe.

Haben wir in Wahrheit beim Licht des Wortes Gottes gesehen und anerkannt, daß wir arme Sünder, daß wir zu allem Guten untüchtig sind, so werden wir um so mehr von der Notwendigkeit überzeugt sein, daß wir in Gottes Geboten gewandelt haben müssen, wir werden uns um so mehr schämen, daß wir uns zu allem untüchtig gemacht haben; aber auch um so herzlicher verlangen, trotz aller unserer Untüchtigkeit in seinen Geboten zu wandeln und sie zu halten, auf daß wir Freudigkeit zu ihm haben. Darum werden wir dabei um so mehr seine Verheißung ins Auge fassen: „*Ich will es machen*“, und auf dieser Verheißung mit allem Anliegen bestehen, daß der allmächtige Erbarmer sie selbst bei uns erfüllt habe. Da geben wir aber uns selbst, so wie wir uns befinden, samt seinen Geboten und Rechten und das Tun danach in seine Hände und klammern uns um so fester an unseren Gott und treuen Heiland, halten uns an seiner Gnade und Erbarmung und rühmen uns selbst am allerliebsten unserer Schwachheit, auf daß die Macht Christi als ein Zelt über uns her sei. 2. Kor. 12,9. (nach dem Griech.)

4.

Indem wir uns an seiner Verheißung halten, werden wir wohl erfahren, daß er auch tut, was er uns hier verheißt. Es ist eine bleibende Wahrheit, was der Apostel Paulus an die Korinther schrieb 1. Kor. 2: „Wir haben nicht empfangen den Geist der Welt, sondern den Geist aus Gott, daß wir wissen können, was uns von Gott gegeben ist“. Alle Heiligen Gottes haben es erfahren, daß der Herr sie ganz treulich geleitet hat; arme Sünder sind sie gewesen, sie selbst haben immerdar ganz andere Wege einschlagen wollen als die, welche Gott sie geführt. Sie selbst sind fortwährend im Begriff gewesen, nach eigenem Willen zu wandeln, haben die Sache Gottes fortwährend verkehrt angesehen, bei ihnen ist es immerdar eine verdorbene Sache gewesen. Die Beweise dafür liegen bei allen auf der Hand; dennoch hat Gott sie alle so geleitet, hat es so gemacht, daß sie davon Zeugnis bekommen haben, daß sie in seinen Geboten gewandelt, seine Rechte gehalten und danach getan haben. Und wenn wir von Herzen glauben, daß Gottes Gebote *Gottes* Gebote sind, so mögen wir auch Erfahrungen gemacht haben, daß es uns wenig gefruchtet, daß wir es mit der Sünde aufgenommen; daß wir gemeint haben, wir seien in den Stand gesetzt, Gottes Gebote zu erfüllen: geht es uns dennoch um Gottes Gebote, so werden wir bei allem dem auch die Erfahrungen gemacht haben oder machen, daß Gottes Verheißung wahrlich Verheißung *Gottes* ist, das will sagen, daß Er dieselbe auch ganz treulich erfüllt.

Und wie würde Gott auch anders können? Steht es doch geschrieben: „*Der seines eigenen Sohnes nicht verschont, sondern ihn für uns alle dahingegeben hat, wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken?*“

Es sei bei uns nur die Anerkennung, daß wir Staub, Erde und Asche sind, und daß Gott Gott ist. Wenden wir uns bei allem Gefühl dessen, was wir sind, zu unserem Gott und treuen Erbarmer, halten wir bei allem Dahinschwinden vor seinem Wort fest an seinem herzlichen Erbarmen, an der Gnade Christi: so werden wir wohl erfahren, wie uns seine Salbung über alle Dinge belehrt, daß wir wissen bedachtsam zu wandeln inmitten eines verkehrten und verdrehten Geschlechts. Wer Hunger und Durst hat nach dem Wort seiner Gnade, nach der Gerechtigkeit des Himmelreiches, wird sich wohl erfüllt finden mit dem Geist des Hinaufseufzens zu Gott um jegliche Errettung von allem Bösen, mit dem Geist der Gnade und des Gebets, der Gnade, um zu empfangen Gnade für Gnade, des Gebets, auf daß er mit seinem Gott hindurchkomme durch eine Welt, welche ganz im Argen liegt. Auch wird Gott alle seine Gebete: „Leite mich in deine Wahrheit!“ „Erhalte mich in deinen Wegen, in den Wegen deiner Gerechtigkeit!“ gnädiglich erhören und es so machen, daß er in Gottes Geboten gewandelt und seine Rechte gehalten und danach getan haben wird, so daß kein Satan mit Recht etwas an ihm wird auszusetzen haben; denn Gott bringt die Seinen wohl zu Ehren und errettet sie aus dem Rachen des Tieres, das aus dem Abgrund ist.

Wo wir aber von Geboten und Rechten Gottes lesen, da sollen wir solches nicht nach einem Mönchsglauben verstehen, sondern ganz einfach, daß kein zerteiltes Wesen, sondern der ganze Wandel des Glaubens, oder der ganze Glaube damit gemeint sei. Denn wo die Schrift von Geboten, Befehlen und Rechten redet, da redet sie nicht von Dingen, die erst nach dem Glauben kommen sollten, sondern von dem ganzen Inbegriff des Glaubens, von einem rechtschaffenen Wesen in Jesus, so daß dieser Jesus ein Erretter und mächtiger, treuer Herzog unserer Seligkeit ist, nicht um uns noch etwas zu überlassen, was noch zu tun wäre, unsere Seligkeit dadurch vollständig zu machen, sondern daß er sich selbst ein Volk um und um fertig und bereit gemacht hat in seinem Blut, daß es ihm diene in seinem Geist, und vor ihm sei in seiner Herrlichkeit ewiglich, dem Vater zur Ehre!

Amen.

Schlußgesang

Psalm 18,9

Mit dir kann ich durch Kriegesscharen dringen,
Mit meinem Gott auch über Mauern springen.
Ja, Gottes Weg ist ohne Tadel gut. —
Durchläutert, rein und heilig, was er tut.
Man kann getrost auf seine Worte bauen,
Er ist ein Schild für alle, die ihm trauen.
O, wer ist Gott, wenn du es, Herr, nicht bist?
Wer ist ein Hort, wenn's unser Gott nicht ist?